

Zeitungsspiegel

Herausgegeben vom Evangelischen
Presbyterverband für Rheinland

Essen, Dritter Hagen 23, Schließfach 689 · Fernruf Essen 24344 und 24345 · Postcheckkonto Essen 3417

Herausgegeben: Donnerstag, 13. April 1933.

Nr. 1

Vertraulich!

1. "Die Kirchenführer handeln."

=====

Im Anschluß an die Meldung über die vom Evangelischen Oberkirchenrat einberufene Führerkonferenz nimmt die "Tägliche Rundschau" in ihrer Ausgabe vom 13. April folgendermaßen Stellung zu der gegenwärtigen kirchlichen Entwicklung:

"Als wir vorgestern unsere offene Frage an die Evangelische Kirche richteten, die heute an anderer Stelle des Blattes von dem Führer der Altonaer Pastoren, Pfarrer Asmussen, auf neue Weise zum Ausdruck gebracht wird, besorgten wir, unsere Frage möchte mißverstanden werden. Wir begrüßen es daher, daß Präsident D. Dr. Kapler diese einzigartige Vertrauenskonferenz erhalten hat und daß er selbst entschlossen ist, die Kommandocrücke jetzt während des Sturmes nicht zu verlassen. Seine Erfahrungen und sein Ansehen in der Welt sind der evangelischen Kirche unentbehrlich. Andererseits sehen wir, daß er neue Wege zu gehen bereit ist. Die gestrige Versammlung, die kein verfassungsmäßiges Organ der Altpreußischen Landeskirche darstellt, ist ein Zeichen dafür, daß der unmögliche kirchliche Parlamentarismus begraben werden soll. Die Führer der Kirche, insbesondere die Träger des kirchlichen Lehramtes haben sich zusammengetan, um außerordentliche Entscheidungen vorzubereiten, denn sich der Kirchenrat und später die Generalsynode angeschlossen müssen. Wir hoffen, daß die geschlossenen Maßnahmen allen Notwendigkeiten einer Erneuerung der Kirche aus einem neuen Glauben Rechnung tragen, und daß den berechtigten Vorwürfen der "Deutschen Christen" und der neuen Staatsführung gegen die Kirche auch wirklich der Boden entzogen wird.

Wir stellen fest, daß der irrende Vorstoß des Führers der nationalsozialistischen Landtagsfraktion seine teils unbegründete Wirkung nicht verfehlt hat. Die Regierungen sind Gottes Stockmeister, auch gegen die Kirche, soweit sie eine menschliche Ordnung darstellt."

Unter der Überschrift

"Wer soll die Kirche führen?"

beschäftigt sich in derselben Nummer der "Täglichen Rundschau" der als Mitverfasser und Mitunterzeichner des "Altonaer Bekenntnisses" bekannte Pastor Hans Asmussen mit dem Führerproblem in der evangelischen Kirche. Bemerkenswert an den Ausführungen ist die bei aller starken Kritik an der bisherigen Kirchenführung betonte Forderung nach innerkirchlicher Disziplin. Asmussen sagt u. a.:

"So stehen wir Jungen in starkem schicksalsmäßigen Gegensatz zur jetzigen Führergeneration. Wir wünschen nichts mehr, als die Verwaltung der Kirche endlich den Schritt nachholt, den sie noch auf keinem Gebiet gemacht hat. Wir begrüßen es darum, daß auf der Reichstagung der "Deutschen Christen" Alarm geschlagen worden ist, denn der Schritt, welcher die Verwaltung der Theologie und dem Zeitgeschehen angleicht, muß unter allen Umständen getan werden.

Wir werfen uns nicht als Truppe eignen, welche die alten Zustände in der Kirchenordnung konservieren soll. Dazu muß man schon aniere suchen als uns. Und diese Änderung muß bald kommen. Sie darf nicht zu den Akten gelegt werden, sobald die unmittelbare Gefahr eines staatlichen Eingriffs abgewendet erscheint. Das ist die große Frage, vor der die alte Generation steht: Wird sie wahrhaft groß darin werden, daß sie, dem Reichspräsidenten ähnlich, ihr Lebenswerk krönt, indem sie das Protektorat bei der Umgestaltung der Kirche, u. d. h. beim Bau der lutherischen und reformierten Kirche deutscher Nation übernimmt? Wird sie die Größe haben, noch im Alter eine klare Parole mit ihrem Namen zu decken, für welche wir Jungen uns mit ganzer Freude und ganz einsetzen können? Oder wird sie, wie die alten Generalsuperintendenten vor dem Kriege, sich vor ihren Geistlichen im heiligen Schiner des behördlichen Aktenstaubes verbergen?

Wer wird unser Führer sein? Wir haben bereits Führer. Gott hat sie gegeben. Wir haben das zu respektieren. Wir haben kein Recht, unsere Führer davonzujagen, ihnen gleichsam die Achselstücke abzureißen in Erinnerung an 1918. Aber wir haben ein Recht, ihnen offen und deutlich zu sagen: Was zu uns liegt, wird geschehen, daß es bald in der Kirche anders wird. Wir haben weder Lust noch Recht, die greisen Häupter zu zehren. Aber wir bitten ernstlich und öffentlich: Väter, seid groß, der großen Zeit würdig! Es geht nicht mehr, die Kirche in verwalterischer Taktik zu regieren. Stellt euch mit klarer Parole an die Spitze. Wir wollen Mannestreue gegen euch üben. Wenn ihr uns doch zum Kampfe führtet!"

Zur Frage eines staatlichen Eingriffes äußert sich der Verfasser wie folgt:

Man mache sich die Versuchlichkeit der Stunde ganz klar! In der Politik haben Männer die Führung ergriffen, welche Format bewiesen haben in Mannestreue, in Erfolg und in Mißerfolg. Vierzehn Jahre hat das Ringen gedauert bis zum Siege. Glaubt man etwa, diesen Kämpfern zu imponieren, wenn man mit staatlicher Hilfe die Alten schmachlich davonjagt?

Was mögen die alten Mitkämpfer Hitlers gelacht haben, als Konsistorialräte auf einer Tagung Begrüßungsansprachen hielten, auf welcher die Absetzung ihrer Vorgesetzten verlangt wurde? Was mögen diese Männer gelacht haben, die in Freud und Leid bei Hitler ihrem Führer gestanden haben?"

Und der Aufsatz schließt mit dem nochmaligen Appell an die verantwortlichen Leiter der Kirche: "Das Wort haben jetzt die Alten!"...

"Ende der 'Altpreußischen Union'?"

=====

Zu der im Zusammenhang mit den Reichskirchen-Plänen aufgetauchten Idee eines Lutherischen Kirchenbundes neben einem Reformierten Kirchenbund bemerkt die "Tägliche Rundschau":

"Es ist aber die Frage, ob es gut ist, gerade jetzt die Union zu zerschlagen, wo die Möglichkeit geboten ist, sie von innen her zu erneuern und auf einen späteren Umbau vorzubereiten. Es ist auch die Frage, ob im Volke Verständnis dafür vorhanden ist, auf die Bekenntnisse des 16. Jahrhunderts zurückzugehen, oder ob es nicht richtiger wäre, auf der Grundlage der reformatorischen Bekenntnisschriften den Weg zu gehen, den die Altonaer Pastoren beschritten haben: eine Erneuerung des evangelischen Bekenntnisses in Angriff zu nehmen. Darauf wartet die Nation."

Als Stimme aus dem Leserkreis veröffentlicht der "Reichsbote" in seiner Ausgabe vom 13. April einen Artikel "Eine deutsche Reichskirche? - Gedanken eines Sorgenvollen." In der von D. H. Zeller, Stuttgart, gezeichneten Einsendung heißt es:

"Das allerstärkste Bedenken muß die bei der Reichstagung der Glaubensbewegung der "Deutschen Christen" zu Anfang dieser Woche gemachte Mitteilung wecken, daß bis zur Neuordnung der Dinge im Sinne einer einheitlichen Reichskirche der Staat die Zuschüsse an die Landeskirchen sperren soll. Das widerspricht der feierlichen Zusage des Reichskanzlers und wäre ein offener Rechtsbruch. Es wird "Gleichschaltung von Staat und Kirche" verlangt. Dem zur Begründung angeführten Satz kann man zustimmen, daß die Kirche das stärkste Mittel einer sittlichen und gesunden Volksbildung ist und der Staat darum die Kirche braucht. Aber der Staat darf nicht der Kirche Herr sein; eine in dieser Richtung gehende Reichskirche wäre eine Staatskirche, wie sie meines Wissens nur in der orthodoxen Kirche Rußlands bestanden hat. Der Herr der evangelischen Kirche ist Jesus Christus und ihre Aufgabe ist die Verkündigung des Evangeliums des Neuen und Alten Testaments und damit leistet sie dem deutschen Volk den höchsten und wertvollsten Dienst, ist Volkskirche im Vollsinn des Worts."

Heute - Donnerstag - wird nachstehender Aufruf des Generalsuperintendenten i. R. D. Zoellner der Presse zugeleitet:

"Die Kirche im Aufbruch der Nation."

=====

Durch die nationale Revolution ist eine Welle deutschen Lebens angebrochen. Die Neuordnung des Staatsgefüges ist in vollem Gange. Die Kirche als Gemeinde des Glaubens bleibt davon unberührt. Die Kirche als geformter Wille der Gemeinde ist in ihrer geschichtlichen Gestalt auf deutschem Boden aufgerufen, Volkskirche zu sein. Die Kirchen der Reformation werden durch die Zeitwende dieser Tage aufgefordert, die Einfassung ihres Lebens besser zu gestalten als bisher!

Das stellt uns eine doppelte Aufgabe!

Die Arbeit an der Neugestaltung der neuen Verfassung ist das Nächste. Wir brauchen Bischöfe an der Spitze und keine Kirchenparlamente! Die falsche Angleichung an das demokratische Prinzip des Staates von Weimar muß fallen. Die synodalen Körperschaften müssen Arbeitsorgane am Gliedbau des Ganzen werden. Die Glaubende und betende Kirche kann nur dann arbeiten, wenn sie eine entschlußkräftige Führung hat.

Das Ringen um die Einigung der Kirche ist das Änere.

Die Bekenntnisgrundlage der verschiedenen evangelischen Kirchen ist unantastbar, aber sie haben nicht nur Bedeutung als Begrenzung der alten Art, sondern auch als Grund der Gemeinschaft; auch in Führung und Lehre, in Verkündigung und Unterricht hat die Gestaltung kirchlichen Lebens vom Bekenntnisse her zu geschehen. Was uns eint, ist Beugung unter das Wort Gottes im Zeugnis der heiligen Schrift. Darum ersehen wir die Bildung einer evangelischen Kirche deutscher Nation auf klarer Bekenntnisgrundlage.

Der Reichskanzler hat am Tage von Potsdam die Magna Charta der Eigenständigkeit kirchlichen Lebens von neuem festgelegt. Er hat die Grenze des Staates gegenüber der Kirche bejaht. Er hat als Grundsatz aller deutschen kirchlichen Gestaltung anerkannt: Freiheit der Kirche zum Dienst am Volk. Ohne diese Freiheit wird die Reinheit der Verkündigung des Evangeliums verfälscht.

- 4 -

Wir rufen die Kirchen der Reformation. Wir rufen ihre Glieder auf, in diesem Sinne ans Werk zu gehen. Keine Nachahmung staatlicher Formen! Der Fehler des letzten Jahrzehnts darf nicht noch einmal gemacht werden; aber Kirche, die dadurch dient, daß ihre Glieder Gott gehorsam werden und "mit Herzen, Mund und Werken beten", - das wollen wir!

Das führte zum Wichtigsten: es geht auch heute zutiefst um die alte, von jeder Zeit neu zu bewältigende Aufgabe in der Welt der Sünde und des Todes, die Botschaft vom Kreuze Christi und die Gewißheit der Auferstehung von den Toten zu bezeugen. So steht die Kirche mit ihrem Auftrag inmitten der Nation als die Front Gottes gegen den Tod. Das ist ihr Dienst an der Schöpfung. - Von vielen aufgefordert, aus vielen Gemeinden gebeten und gedrungen, fasse ich so zusammen, was die Stunde zu sagen fordert. Ich wende mich an die kirchliche Öffentlichkeit mit der Aufforderung, in der gewiesenen Richtung mitzuarbeiten und bitte um Zustimmung. In Kürze wird von mir durch Berufung einer Reihe führender Männer ein Kreis geschaffen, der an die sachliche Arbeit geht.

+

Dieser Aufruf dürfte einen Sturm der Entrüstung gerade im Westen hervorrufen. Er ist gerade im Hinblick auf unsere rheinisch-westfälische Kirche und ihre Ordnung aufs tiefste zu bedauern.